

ein passiv-aggressives »Danke, ich habe das hier im Griff«, was einfach nur lächerlich ist.

»Ich bin Tuva Moodyson. Ich kann Sie nach Gavrik fahren. Oder ich kann jemanden für Sie anrufen.«

Der gefrorene Rotz in seinem Schnurrbart knackt und splittert, als er die Worte: »Mir geht es gut« mit den Lippen formt. Und nach über zwanzig Jahren Training kann ich ziemlich gut von seinen Lippen lesen.

Ich reiße erneut an seinem Türgriff, beginne im Nacken zu schwitzen, als etwas nachgibt, weshalb ich noch fester ziehe. Eis knackt, und die Tür öffnet sich ein wenig. In diesem Winkel ist sie ganz schön schwer.

»Wollen Sie, dass die Kabel brechen?«, fragt er.

»Wie bitte?«

»Hier draußen sind es ungefähr minus zwanzig Grad, und Sie haben eben meine Autotür aufgerissen, als wäre sie eine

Schatztruhe. So brechen die Kabel vom Türgriff ganz sicher.«

»Möchten Sie sich in meinem Wagen aufwärmen?«, frage ich. »Soll ich die Pannenhilfe rufen?«

Er blickt zu meinem Pick-up hinüber, als müsste er erst überlegen, ob dieses Fahrzeug dazu geeignet ist, ihm das Leben zu retten. Ich blicke ihn an, all die Schichten Kleidung, in denen er sich regelrecht verpuppt hat. Unter seiner Jacke müssen sich noch fünf oder sechs andere befinden, so aufgeplustert, wie er aussieht. Und über seinen Knien liegen mehrere Decken, er trägt dicke Skihandschuhe, und ich kann drei Mützen ausmachen, jede hat eine andere Farbe.

Er hustet, spuckt aus und sagt: »Ich komme nur kurz mit rüber, um mich aufzuwärmen.«

Na, vielen Dank dem König aller Charmeurs von Värmland für dieses großzügige Angebot!

Ich helfe ihm aus dem Wagen und stelle fest, dass er einen halben Kopf kleiner ist als ich und um die fünfundfünfzig sein muss. Auf dem Beifahrersitz liegt eine Nagelschere neben einer Tüte voller Dosen, und im Fußraum liegt eine Tüte Trockenfutter für Hunde. Er verriegelt seinen Volvo, als würden hier draußen irgendwelche schwedischen Gangs nur darauf warten, ihm seinen kaputten Scheißwagen zu klauen. Dann stapft er hinüber zu meinem Pick-up.

»Japaner?«, fragt er, als er die Beifahrertür öffnet.

Ich nicke und steige ein.

»Zehn Minuten, dann sind Sie mich los«, sagt er.

»Und Sie heißen?«

Er hustet. »Andersson.«

»Tja, Herr Andersson, ich bin Tuva Moodyson. Freut mich.«

Eine Weile schauen wir beide durch die Windschutzscheibe nach vorn, reden nicht, starren einfach nur auf das weiße Umland von Gavrik. Es sieht aus wie einer dieser leeren Joker-Steine beim Scrabble.

»Sind Sie das, die diese Artikel in der Zeitung schreibt?«, fragt er.

»Bin ich.«

»Ich gehe jetzt lieber wieder zurück zu meinem Wagen.«

»Wenn Sie wieder rausgehen, sind Sie tot. Ich sollte Sie wirklich in die Stadt fahren. Ihrem Auto passiert schon nichts.«

Er sieht mich an, als wäre ich ein begriffsstutziges kleines Kind.

»Ich bin hier schon in mehr heftigen Wintern herumgefahren, als Sie warme Mahlzeiten hatten.«

Was zum Teufel will er damit andeuten?

»Und ich kann Ihnen sagen«, fährt er fort, während er sich mit dem Jackenärmel die Nase

abwischt, »dass das hier gar nichts ist. Minus zwanzig, vielleicht zweiundzwanzig, ein Witz! Jedenfalls habe ich meinem Mittleren vor drei Stunden eine Nachricht geschickt, mit meinen Standortdaten. Wenn er oben in der Papiermühle fertig ist, kommt er mich abholen. Denken Sie etwa, ich bin im Winter noch nie in einem Graben gelandet?«

»Na gut, dann gehen Sie eben«, sage ich und mache eine Pause, damit er Zeit zum Nachdenken hat. »Aber ich werde die Polizei verständigen, und dann muss Thord kommen und Sie aufsammeln. Wie wäre es, wenn wir ihm die Mühe ersparen?«

Andersson seufzt und nagt an seiner Unterlippe. Das Eis auf seinem Gesicht ist geschmolzen, und jetzt sieht es nur noch erhitzt, eingefallen und ein bisschen müde aus.

»Und Sie fahren?«, fragt er.

Ich lache genervt.